

JEW SLETTER

Jüdisches in und um Dresden
Herausgegeben von der Jüdischen Kultusgemeinde Dresden



EDITORIAL

Tradition vs. Wandel > 1
Gedicht: Frieden > 5
Bericht: Sukkotfeier > 8
Mut Machen > 11
Bericht: Der 7. Oktober > 14
Zum 9. November > 19

Tradition vs. Change > 3
Poem: Peace > 6
Report: Sukkot > 9
Giving Courage > 12
Report: October 7th > 16
On November 9th > 21

INFO

LV-News > 17
Events > 13
Interna > 25
Zeiten/Times > 21
Mazal tow > 3

TRADITION UND WANDEL?

 Kai Lautenschläger

In der biblischen Erzählung blieb der Kinderwunsch vieler Vorfahren zunächst unerfüllt, so auch bei Isaak und Rebekka. Sie blieben schließlich nicht kinderlos, wie uns die Parascha Toldot berichtet. Im Gegenteil: Sie bekamen die Zwillinge Esav und Jakob (der spätere Israel), die die jüdische Geschichte in vielerlei Hinsicht historisch und vor allem symbolisch tief geprägt haben. So wurde der Konflikt und die Versöhnung dieser beiden Brüder später oft mit den Beziehungen zwischen Rom und Israel verglichen, die wiederum oft auch für das Christentum und das Judentum standen.

Doch wenden wir uns einem intimeren Thema zu: Der Kinderlosigkeit und späteren Fruchtbarkeit von Rebekka und Isaak. Kinder zu haben ist bis heute eine bedeutsame und sehr persönliche Erfahrung im Leben von Menschen - und dazu gehört auch die Entscheidung gegen die Elternschaft oder die Unfähigkeit, Kinder zu bekommen. Aus den Beschreibungen in der Tora und aus historischen Beobachtungen wissen wir, dass Kinderreichtum vor vielen tausend Jahren ganz pragmatisch in vielen Lebensbereichen von noch viel größerer Bedeutung war, auch für das eigene Überleben. Das Thema



Kinderlosigkeit wird in der Tora wohl auch aus diesem Grund häufig angesprochen. Durch die jahrhundertelange männliche Interpretation des Schicksals von Rebekka, Isaak, Esav und Jakob sind wir es gewohnt, die Gründe für Kinderlosigkeit bei der Frau zu suchen. Ihr wurde das Leid unerfüllter Sehnsüchte wie selbstverständlich zugemutet, während es als inakzeptabel galt (und manchmal immer noch gilt), die männliche (Zeugungs-)Kraft in Frage zu stellen.

Heute wissen wir, dass die Gründe für ungewollte Kinderlosigkeit nur wenig seltener bei Männern als bei Frauen liegen (ca. 4:6). Wenn die Zahlen in biblischen Zeiten ähnlich verteilt waren, stellt sich die Frage, ob wir nicht einen wichtigen Teil der Erkenntnisse und Deutungen über die Erwählung dieser Familie von außerordentlicher Bedeutung verloren haben.

Von den Altvorderen ist da wohl keine Hilfe zu erwarten. Oder doch? Rav Nachman bar Yaakov (d. 320 CE, Amora der 3. Generation in Babylon) und Rabbi Isaac Nappaha (3.-4. Jh. CE, Amora der 2. Generation in Galiläa) verstanden, dass Isaak unfruchtbar war. Sie bemerkten, dass es heißt "Und Isaak bat den Herrn gegenüber seiner Frau" statt "für seine Frau" und schlossen daraus, dass zumindest Isaak oder beide unfruchtbar waren. Er habe nicht nur für seine Frau, sondern offensichtlich auch für sich selbst beten müssen.

Eine weniger präzise, aber dennoch offenere Haltung wird im Midrasch deutlich, der in den Worten „gegenüber (לְנֶחָח, lenochach) seiner Frau“ las, dass Isaak sich an einer Stelle niederwarf und Rebekka an einer anderen (ihm gegenüber), und er betete zu Gott, dass alle Kinder, die Gott ihm geben würde von dieser gerechten Frau kommen würden, und Rebekka betete ebenso.

Nach den Lehren der Rabbinen begnügte sich Rebekka aber auch nicht mit einer passiven Opferrolle, sondern suchte nach Rabbi Isaak aufgrund der Klage "Warum bin ich so?" die Häuser anderer Frauen auf und fragte sie, ob sie ähnliches Leid erfahren hätten. Und durch Rabbi Haggai wissen wir von Rabbi Isaaks Einschätzung, dass Rebekka eine Prophetin war, die kein Medium brauchte, um die Antwort des Ewigen zu erhalten, nachdem zu lesen steht: „Und sie ging hin, den Herrn zu befragen“ (Gen 25,22).

Der zeitgenössische Hebräischprofessor Robert Alter (*1935) vermutet, dass Rebekkas Schrei der Ratlosigkeit und Angst in Gen 25,22, „Warum lebe ich“ (zu ihrer schwierige Schwangerschaft), sprachlich äußerst knapp gehalten ist. Er schlägt vor, dass Rebekkas Worte sogar als abgebrochener Satz interpretiert werden könnten - „Warum bin ich dann ...??“. Auch diese Lesart beleuchtet weniger die suizidale Verzweiflung als vielmehr die Sinnsuche. Was ist Rebekka dann - für uns als Leser?

I don't need you to agree with me, I need you to care about me!

R' Jonathan Sacks

All diese Gedanken sprechen nicht von einer Frau, die Opfer eines göttlichen Willens oder einer gesellschaftlichen Zuschreibung ist, sondern von einer Frau, die das Heft des Handelns fest in der Hand hält.

Was kann uns dieser Blick auf die Interpretationen unserer Vorfahren (und Zeitgenossen) Neues eröffnen? Mir ist während meines Studiums klar geworden, dass es nicht nur wichtig ist, die Tora immer wieder zu studieren und zu interpretieren. Es lohnt sich auch, die Aussagen der Rabbinen, Weisen und Gelehrten immer wieder zur Hand zu nehmen. Denn sie bergen Überraschungen und Einsichten, die die Herausforderungen auch unserer Zeit erstaunlich gut verständlich machen. Ziel unseres Lernens ist es ja, die Lehren auf unser konkretes Leben in unserer konkreten Zeit zu übertragen. In diesem ständigen Wandel liegt die Kraft und Anpassungsfähigkeit, die unser Judentum über Jahrtausende hat bestehen lassen. Diese Entwicklung weiterzuführen, ohne die Grundlagen zu verlieren, ist eine große Verantwortung für jede und jeden von uns.

TRADITION AND CHANGE?

 Kai Lautenschläger

In the biblical narrative, the desire of many ancestors to have children initially remained unfulfilled, as was the case with Isaac and Rebekah. In the end, they did not remain childless, as the parashah Toldot tells us. On the contrary: they had the twins Esav and Jacob (who later became Israel), who had a profound impact on Jewish history in many historical and, above all, symbolic respects. Thus, the conflict and reconciliation of these two brothers was later often compared to the relationship between Rome and Israel, which in turn often also stood for Christianity and Judaism.

Happy

BIRTHDAY

Wir gratulieren von Herzen den Geburtstagskindern in diesem Monat! Mögen sie bis 120 in Gesundheit und Frieden leben.

Andreas Rückert

Avraham Weingarten

Dina Lowy

Jahna Dahms

Klaus-Peter Idel

Lucia Mendelberg

Lutz Büchner

Margarita Gromyko

Naomi Bielicki

Nehora Segev

Philip Schwartz

Rassel Dickshtein

Shlomo Aryeh Silber

Stefan Enpel

Yehoshua Lowy

Anett Hempel

Guillaume Destrac

Marina Nemirovsky

But let us turn to a more intimate topic: the childlessness and later fertility of Rebekah and Isaac. To this day, having children is a significant and very personal experience in people's lives - and this also includes the decision not to become parents or the inability to have children. From the descriptions in the Torah and from historical observations, we know that many thousands of years ago, having many children was pragmatically even more important in many areas of life, including for one's own survival. The topic of childlessness is probably also frequently addressed in the Torah for this reason. Due to the centuries-long male interpretation of the fate of Rebekah, Isaac, Esav and Jacob, we are used to looking for the reasons for childlessness in women. The suffering of unfulfilled desires was expected of her as a matter of course, while it was (and sometimes still is) considered unacceptable to question male (procreative) power.

Today we know that the reasons for involuntary childlessness are only slightly less common in men than in women (approx. 4:6). If the numbers were similarly distributed in biblical times, the question arises as to whether we have not lost an important part of the knowledge and interpretations about the election of this family of extraordinary significance.

No help can be expected from the ancients. Or do we? Rav Nachman bar Yaakov (d. 320 CE, 3rd generation Amora in Babylon) and Rabbi Isaac Nappaha (3rd-4th century CE, 2nd generation Amora in Galilee) understood that Isaac was barren. They noticed that it says "And Isaac asked the Lord opposite his wife" instead of "for his wife" and concluded from this that at least Isaac or both were barren. He not only had to pray for his wife, but obviously also for himself.

A less precise, but nevertheless more open attitude becomes clear in the Midrash, which reads in the words "opposite (לְנֶחָח, lenochach) his wife" that Isaac prostrated himself in one place and Rebekah in another (opposite him), and he prayed to God that all the children God would give him would come from this righteous woman, and Rebekah prayed likewise.

According to the teachings of the rabbis, Rebekah was not content with being a passive victim, but, according to Rabbi Isaac, sought out the homes of other women on the basis of the complaint "Why am I like this?" and asked them whether they had experienced similar suffering. And through Rabbi Haggai we know of Rabbi Isaac's assessment that Rebekah was a prophetess who did not need a medium to receive the answer of the Eternal, as we read: "And she went to inquire of the Lord" (Gen 25:22).



“To build a society of freedom, you have to let go of hate.

R' Jonathan Sacks

*The contemporary Hebrew professor Robert Alter (*1935) assumes that Rebekah's cry of perplexity and fear in Gen 25:22, "Why do I live" (about her difficult pregnancy), is extremely concise in terms of language. He suggests that Rebekah's words could even be interpreted as an aborted sentence - "Why then am I ...?". This reading also sheds less light on suicidal despair and more on the search for meaning. What is Rebekka then - for us as readers?*

All these thoughts do not speak of a woman who is the victim of a divine will or a social attribution, but of a woman who holds the reins of action firmly in her hands.

What new things can this look at the interpretations of our ancestors (and contemporaries) open up for us? During my studies, I realized that it is not only important to study and interpret the Torah again and again. It is also worthwhile to consult the statements of the rabbis, sages and scholars again and again. They contain surprises and insights that make the challenges of our time surprisingly easy to understand. After all, the aim of our learning is to apply the teachings to our concrete lives in our concrete times. In this constant change lies the strength and adaptability that has allowed our Judaism to survive for thousands of years. Continuing this development without losing the foundations is a great responsibility for each and every one of us.

DERJENIGE, DER FRIEDEN MACHT: EIN GEBET

 Rabbiner Ariel Tovlev

Derjenige, der Frieden macht

segnet das gekaufte Brot
aus dem Supermarkt
unser Segen sagt: Danke, Gott
dass du Brot aus der Erde hervorgebracht hast

aber dieses Brot kam nicht aus der Erde
es kam aus einem Laden
aus einem Bäckereibetrieb
aus gemahlenem Mehl
aus Weizen
aus der Erde

Dieses Brot ist nicht aus dem Boden gewachsen
es wurde von Menschenhand geschaffen

wir danken Gott nicht für den Weizen
der tatsächlich aus der Erde kam

Gott hat das Brot nicht erschaffen
aber Gott wusste, dass wir es können

Meine Kinder fragen, warum wir Gott bitten,
Frieden zu machen.
Ich sage ihnen: Gott macht Frieden
wie Gott Brot macht

das heißt,
wir haben alle
die notwendigen Zutaten

der Friede wird nicht aus dem Boden sprießen
er wird von Menschenhand geschaffen werden

Danke, Gott, dass du uns die Weisheit gegeben
hast
um Weizen in Brot zu verwandeln

danke Gott, dass du uns die Weisheit gibst
um Liebe in Frieden zu verwandeln

THE ONE WHO MAKES PEACE: A PRAYER

Osseh Schalom - Derjenige, der Frieden macht
 Ein Gebet von Rabbi Ariel Tovlev,
 15. Oktober 2023
<https://www.tovlev.net/>
<https://www.transrabbi.org/post/the-one-who-makes-peace-a-prayer>

 Rabbi Ariel Tovlev



The One who makes peace.

*blessing bread bought
 from the supermarket
 our blessing says, thank you God
 for bringing forth bread from the earth*

*but this bread didn't come from the earth
 it came from a store
 from a factory
 from flour ground
 from wheat
 from the earth*


*this bread did not sprout forth
 it was created from human hands*

*we don't thank God for the wheat
 which actually came from the earth
 God did not create bread
 but God knew we could*

*my kids ask, why do we pray for God to make peace?
 I tell them, God makes peace
 like God makes bread*

*which is to say
 we have all
 the necessary ingredients*

*peace will not sprout forth
 it will be created from human hands*

 © Foto:
*thank you God, for giving us the wisdom
 to turn wheat into bread
 thank you God, for giving us the wisdom
 to turn love into peace*

*“ I don't speak
 because I have the
 power to speak; I
 speak because I
 don't have the
 power to remain
 silent.*

Rabbi A.Y. Kook

Die Initiative „Herz statt Hetze“ lädt alle Dresdnerinnen und Dresdner zu einem Gedenken an den 86. Jahrestag der Reichspogromnacht am 09.11.2024 ab 18:30 Uhr am alten Leipziger Bahnhof ein. Anschließend findet in den Räumen der Synagoge der Kultusgemeinde ab 19:00 Uhr mit Unterstützung der Dresdner Band „Offbeat Cooperative“ ein den Anlass gewidmetes Programm statt.

Für Interessierte gibt es ab 17:45 Uhr die Möglichkeit, in der Blauen Fabrik die Ausstellung Ausgewiesen! 28. Oktober 1938. Die Geschichte der „Polenaktion“ zu besichtigen.

The “Herz statt Hetze” initiative invites all Dresdeners to a commemoration of the 86th anniversary of the Reichspogromnacht on 09.11.2024 from 18:30 at the old Leipzig train station. Afterwards, a program dedicated to the occasion will take place in the rooms of the synagogue of the Jewish community from 19:00 with the support of the Dresden band “Offbeat Cooperative”.

Those interested will have the opportunity to visit the exhibition Ausgewiesen! October 28, 1938: The history of the “Polenaktion”.

Gedenkveranstaltung zum 86. Jahrestag der Reichspogromnacht

WIR ALLE HABEN GESCHWIEGEN

Und so schwieg ich leider auch, wie fast ein ganzes Volk.
[Hans Schneider, Augenzeuge, 19 Jahre]



Bild: Jüdische Gemeinde Dresden
Zitate: STEP 21 [Weiße Flecken]

“Der Judentempel niedergebrannt“, Dresdner Anzeiger, 10. 11. 1938

Die Einzigen, die der Nazi-Propaganda damals etwas hätten entgegensetzen können, waren die Augenzeugen vor Ort. Doch sie schwiegen.



**9. NOVEMBER 2024 | AB 18:30 UHR
DRESDEN | ALTER LEIPZIGER BAHNHOF**





BERICHT

EINE NEUE HÜTTE MIT UNDICHEM DACH

 Dr. Herbert Lappe

IN DER NEUSTADT GIBT ES SEIT DEM 16. OKTOBER 2024 EINE HÜTTE, DEREN DACH UNDICHT IST. WIE DAS? PFUSCH AM BAU - ODER?

Nichts davon stimmt. Die jüdische Kultusgemeinde hat neben ihrer Synagoge ein solches Objekt gebaut. Es ist eine Laubhütte, eine Sukka, anlässlich des Laubhüttenfestes (Sukkot). Dafür gibt es jahrhundertealte Regeln: Die Laubhütte muss unter freiem Himmel stehen, nicht unter einem Baum oder Dach. Das Dach muss aus Pflanzenmaterial bestehen, das nicht mehr mit den Wurzeln verbunden ist. Durch das Dach müssen die Sterne zu sehen sein. Also doch kein Pfuscherbau! Manche Juden leben während des siebentägigen Laubhüttenfestes darin, auch nachts. Zum Laubhüttenfest gehört auch gutes Essen.

WOHER STAMMT DIE TRADITION?

Die Bibel berichtet im Buch Exodus vom Auszug der Juden aus Ägypten. Danach mussten sie als Sklaven für den ägyptischen Pharao die Städte Ramses und Pithom errichten. Sie entkamen dem Joch durch ihre 40-jährige Flucht durch die Wüste. Während dieser Zeit lebten die Juden unter freiem Himmel. Die Laubhütte mit ihrem durchlässigen Dach soll daran erinnern.

Auch wenn die Geschichte historisch nicht belegt ist: Im Bewusstsein der Juden wird sie wachgehalten, auch in den Gebeten. Nicht nur zum Pessachfest, das der Erinnerung an die Flucht aus Ägypten einen eigenen Abend widmet.

DER BAU DER LAUBHÜTTE

Mehr als 50 Juden und Nichtjuden trafen sich zum diesjährigen Laubhüttenfest. Darunter waren Gäste aus mehr als zehn Nationen. Rabbiner Akiva Weingarten erläuterte die Bedeutung der Laubhütte für die heutige Zeit: Sie soll uns auch daran erinnern, dass ein festes Dach über dem Kopf und gutes Essen nicht für alle Menschen selbstverständlich sind.

WO WURDE DIE LAUBHÜTTE GEBAUT?

Unmittelbar an die Synagoge in der Eisenbahnstraße grenzt eine Brachfläche. Jüdische und nichtjüdische Freiwillige räumten das Gelände von Bauschutt, ebneten es ein und schufen so die

Voraussetzungen für die Begrünung des zukünftigen Gartens der Kultusgemeinde. Mit dem Bau der Laubhütte begann die Nutzung des Geländes.

Die Laubhütte wird noch einige Tage stehen bleiben. Dann wird sie abgebaut und erst im nächsten Jahr zum Laubhüttenfest wieder aufgebaut. Und wieder mit undichtem Dach.



REPORT

A NEW HUT WITH A LEAKING ROOF

 Dr. Herbert Lappe

SINCE 16 OCTOBER 2024, THERE HAS BEEN A HUT IN NEUSTADT WITH A LEAKING ROOF. HOW IS THAT? BOTCHED UP CONSTRUCTION - RIGHT?

None of this is true. The Jewish community has built such a building next to its synagogue. It is a leaf hut, a sukkah, on the occasion of the Feast of Tabernacles (Sukkot). There are centuries-old rules for this: The leaf hut must stand in the open air, not under a tree or roof. The roof must be made of plant material that is no longer connected to the roots. The stars must be visible through the roof. So no botched construction after all! Some Jews live in it during the seven-day Feast of Tabernacles, even at night. The Feast of Tabernacles also includes good food.

WHERE DOES THE TRADITION COME FROM?

The Bible tells of the Jews' exodus from Egypt in the book of Exodus. They then had to build the cities of Ramses and Pithom as slaves for the Egyptian pharaoh. They escaped the yoke by fleeing through the desert for 40 years. During this time, the Jews



lived in the open air. The leaf hut with its permeable roof is a reminder of this. Even if the story is not historically proven: It is kept alive in the consciousness of the Jews, including in their prayers. Not only at Passover, which dedicates a separate evening to the memory of the escape from Egypt.

THE BUILDING OF THE HUT

More than 50 Jews and non-Jews came together for this year's Feast of Tabernacles. Among them were guests from more than ten nations. Rabbi Akiva Weingarten explained the significance of the Tabernacle for today: 'It should also remind us that a solid roof over our heads and good food are not a matter of course for everyone.'



WHERE WAS THE HUT BUILT?

Directly adjacent to the synagogue in Eisenbahnstraße is a wasteland. Jewish and non-Jewish volunteers cleared the site of building rubble, levelled it and thus created the conditions for planting the future garden of the religious community. The construction of the arbour marked the beginning of the site's use.

The leaf hut will remain standing for a few more days. Then it will be dismantled and only rebuilt next year for the Feast of Tabernacles. And again with a leaky roof.



MUT MACHEN

Beitrag zum Schreibwettbewerb "Mut machen" der Sächsischen Landeszentrale für Politische Bildung, 2023

 Jakob Lindenthal

2023 hat die Sächsische Landeszentrale für Politische Bildung (SLPB – evtl. von den Wahlforen bekannt) einen Schreibwettbewerb ausgerufen, bei dem unter dem Motto „Mut machen“ Ehrenamtliche von ihrer Tätigkeit berichten konnten. Gestern habe ich erfahren, dass ich dort den zweiten Preis gewonnen habe. Das Preisgeld kommt dem Garten und der Dachabdichtung unseres Gemeindehauses zugute.

Der Text ist eine kurze Episode aus der ehrenamtlichen Arbeit in der Besht-Yeshiva. Nach einem Studienaufenthalt in Haifa, Israel habe ich zufällig von dem damals von Akiva und Rosa neu gegründeten Projekt gehört und mit der Yeshiva Kontakt aufgenommen. Seither habe ich vielfältige Aufgaben übernommen (technische Planung und Umsetzung, Coaching, Sprachtraining) und mir bereitet es am meisten Freude, junge Menschen darin zu unterstützen, selbstbestimmt ihren Weg zu finden und ihr Leben eigenständig zu gestalten. Der Text ist nicht perfekt und frei von Urteil, sondern spiegelt die Eindrücke und Gefühle, die ich bei meinen Aufgaben erlebe. Wenn wir etwas für andere tun, schwingt darin auch immer mit, wer wir selbst sind.

MOMENTE VON HEIMAT

Shmuel und ich stapfen durch den Regen. Das Kopfsteinpflaster glänzt matt, ich schiebe meine Fahrrad neben Shmuel her, während wir uns der Turnhalle nähern. "Yesh'cha gam ofanayim? (Haste auch'n Fahrrad?)", frage ich ihn mit dem umgangssprachlichen Hebräisch, das ich bei der ehrenamtlichen Arbeit in der Besht-Yeshiva der Neustädter jüdischen Gemeinde gelernt habe. Shmuel lacht. Er und seine Kollegen freuen sich, wenn wir etwas von ihnen lernen. Wir lernen viel von ihnen, aber eigentlich sind vor allem sie zum Lernen hier. Die meisten Mitglieder des liberalen Kulturzentrums Besht Yeshiva kommen aus ultraorthodoxen jüdischen Gemeinden, in denen ihr altes Leben von religiösen Regeln und strikten sozialen Normen bestimmt war. Um dort auszubrechen, braucht man Intelligenz, einen eigenständigen Geist und den Drang, selbstbestimmt zu leben. Das alles hat Shmuel. Heute trägt er eine Jogginghose und ein Muskelshirt, inakzeptabel für einen respektablen orthodoxen Juden, aber das richtige Outfit für das erste Akrobatik-Training, zu dem ich ihn begleite. Manchmal ist Shmuel ein Chaot. Er hat tausend Ideen, aber oft keine Vorstellung, wie man sie realisiert. Er ist schlau, witzig, ein Showmaster. Letzte Woche hat er mich gefragt, ob ich wüsste, wie man Rennfahrer wird. Er hat Lust auf das Adrenalin, die Konzentration auf den Moment. Rennfahrer kenne ich nicht, aber ich kenne eine Akrobatin. Sie hat uns die Informationen zum Training gegeben und Shmuel hat mich gefragt, ob ich ihn das erste Mal begleite. Es ist nicht so einfach, wenn man als Kind und Jugendlicher in ein religiöses Gefängnis eingesperrt war und dann in einer neuen Umgebung mit neuen sozialen

Regeln und einer neuen Sprache Fuß fassen soll. Die meisten ehemaligen Ultraorthodoxen fühlen sich unsicher, aber sie sind auch sehr mutig und versuchen, das Beste aus der neuen Welt um sie herum zu machen. Als wir in die Turnhalle kommen, geht Shmuel voran. An der Tür dreht er sich kurz zu mir um, schaut unsicher zurück. Ich gehe kurz mit in die Halle, wir sprechen einen der Akrobaten an. Shmuel ist schnell in ein Gespräch verwickelt, er und die Turnerinnen und Turner

*Do not separate
yourself from the
community.*

Mishna Massekhet Avot 2:4 [5]

lachen gemeinsam. Ich sage ihm Tschüß und gehe hinaus. Ich bin stolz auf Shmuel und ein bisschen ängstlich, ein bisschen wie der Papa, der zum ersten Mal sein Kind im Kindergarten abgegeben hat. Nachher erzählt mir Shmuel, dass das Training fantastisch war. Manchmal braucht es nur ein paar Informationen und eine kleine Wegstrecke an Begleitung und Halt, damit man sich auf neues Terrain vorwagt. Als Freiwillige in der jüdischen Gemeinde können wir die Welt nicht von Grund auf verändern, aber wir können unsere Kontakte und unser Wissen über den ganz gewöhnlichen Dresdner Alltag nutzen, um Türen zu öffnen, die Shmuel und andere Menschen wie er dringend brauchen. Wenn sie einmal erfolgreich Neuland in ihrer neuen Lebensumgebung betreten haben, werden sie es wieder und wieder wagen. Und dann werden aus Neuland immer mehr Momente von Heimat, in denen sie sich sicher fühlen und die sie selbst gestalten. Dieser Abend ist so ein kleiner Schritt ins Neuland und wird einmal einer der vielen Mosaiksteine an warmer Erinnerung sein, die Heimat ausmachen.

Contribution to the writing competition "Mut machen" of the Saxon State Center for Political Education, 2023

GIVING COURAGE

 Jakob Lindenthal

In 2023, the Saxon State Center for Political Education (SLPB - possibly known from the election forums) announced a writing competition in which volunteers could report on their work under the motto "Mut machen" (Encourage). Yesterday I found out that I won second prize. The prize money will go towards the garden and roof waterproofing of our community center.

The text is a short episode from my voluntary work in the Besht-Yeshiva. After a study visit to Haifa, Israel, I happened to hear about the new project founded by Akiva and Rosa and got in touch with the Yeshiva.

Since then, I have taken on a variety of tasks (technical planning and implementation, coaching, language training) and what I enjoy most is helping young people to find their own way and shape their lives independently. The text is not perfect and free of judgment, but reflects the impressions and feelings I experience in my work. When we do something for others, it always resonates with who we are ourselves.

“I swore never to be silent whenever and wherever human beings endure suffering and humiliation. We must take sides. Neutrality helps the oppressor, never the victim. Silence encourages the tormentor, never the tormented.”

Elie Wiesel



EVENTS TERMINE אירועים

Fr. 8 Nov	19:00	Gebet: Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [JKD, Eisenbahnstr. 1]
Sa. 9 Nov	10:30	Gebet: Schacharit Schabbat [JKD, Eisenbahnstr. 1]
Fr. 22 Nov	19:00	Gebet: Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [JKD, Eisenbahnstr. 1]
Sa. 23 Nov	10:30	Gebet: Schacharit Schabbat [JKD, Eisenbahnstr. 1]
Mi. 4 Dez	17:00	Mitgliederversammlung der JKD [Eisenbahnstr. 1]
Fr. 6 Dez	19:00	Gebet: Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [JKD, Eisenbahnstr. 1]
Sa. 7 Dez	10:30	Gebet: Schacharit Schabbat [JKD, Eisenbahnstr. 1]

MOMENTS OF HOME

Shmuel and I trudge through the rain. The cobblestones gleam dully, I push my bike alongside Shmuel as we approach the gym. "Yesh'cha gam ofanayim? (Do you have a bike too?)", I ask him in the colloquial Hebrew I learned while volunteering in the Besht Yeshiva of the Neustadt Jewish community. Shmuel laughs. He and his colleagues are happy when we learn something from them. We learn a lot from them, but it's really them who are here to learn. Most of the members of the liberal cultural center Besht Yeshiva come from ultra-orthodox Jewish communities, where their old lives were governed by religious rules and strict social norms. To break out of this, you need intelligence, an independent spirit and the urge to live a self-determined life. Shmuel has all of this. Today he wears jogging trousers and a muscle shirt, unacceptable for a respectable orthodox Jew, but the right outfit for the first acrobatics training session I accompany him to. Sometimes Shmuel is a mess. He has a thousand ideas, but often no idea how to realize them. He's clever, funny, a showmaster. Last week he asked me if I knew how to become a racing driver. He likes the

adrenaline, the concentration on the moment. I don't know any racing drivers, but I do know an acrobat. She gave us the information about the training and Shmuel asked me to accompany him for the first time. It's not so easy when you've been locked up in a religious prison as a child and teenager and then have to find your feet in a new environment with new social rules and a new language. Most of the former ultra-orthodox feel insecure, but they are also very brave and try to make the best of the new world around them. As we enter the gym, Shmuel leads the way. At the door, he turns to me briefly and looks back uncertainly. I go into the hall with him briefly and we speak to one of the acrobats. Shmuel is quickly involved in a conversation, he and the gymnasts laugh together. I say goodbye to him and walk out. I'm proud of Shmuel and a little anxious, a bit like a dad dropping his child off at kindergarten for the first time. Afterwards, Shmuel tells me that the training was fantastic. Sometimes all it takes is a bit of information and a little bit of guidance and support to venture into new territory. As volunteers in the Jewish community, we can't change the world from the ground up,

but we can use our contacts and our knowledge of everyday life in Dresden to open doors that Shmuel and other people like him desperately need. Once they have successfully broken new ground in their new living environment, they will dare to do so again and again. And then new territory will become more and more moments of home in which they feel safe and which they shape themselves. This evening is such a small step into new territory and will one day be one of the many mosaic stones of warm memories that make up home.

BERICHT

ERINNERN AN DEN ÜBERFALL DER HAMAS AM 7.10.2023

 Dr. Herbert Lappe

Wie kann man möglichst viele Menschen zur Teilnahme mobilisieren und gleichzeitig vermeiden, in ein routiniertes Gedenken abzugleiten? Dazu hatten sich die Veranstalter, die Amadeo-Antonio-Stiftung, die Deutsch-Israelische Gesellschaft, der Landesverband der Jüdischen Gemeinden und Einrichtungen in Sachsen und die Jüdische Kultusgemeinde, zu einem besonderen Konzept zusammengeschlossen:

Gedenken an der Frauenkirche, Kerzenmarsch über die Augustusbrücke in die Neustadt zur Synagoge der Jüdischen Kultusgemeinde in der Eisenbahnstraße, Eröffnung der Ausstellung "Im Strom der Erinnerung: Eine Israelin zeichnet" in der Synagoge der Kultusgemeinde.

Das Konzept ging auf. Mehrere hundert Menschen versammelten sich vor der Frauenkirche, lauschten den Reden der Veranstalter und zogen mit Kerzen und Israelfahnen zur Synagoge. Den ganzen Weg über wurden die Namen der Opfer des Angriffs verlesen.

Der Platz vor der Synagoge war zu klein für alle Leute. Hier sprach Landesrabbiner Akiva Weingarten das Kaddisch. Das ist ein Gebet zum Lob Gottes, das auch als Totengebet bekannt ist. Zum Schluss lud Rabbiner Moshe Barnett alle ein, die Ausstellung in der Synagoge zu besuchen.

Die Ausstellung zeigt, wie sich eine Israelin nach dem Angriff der Hamas auf ihr Land fühlt. In der Einführung zur Ausstellung wurde betont, dass trotz der hier gezeigten Sichtweise einer israelischen Frau das Leid der arabischen Zivilopfer durch die Reaktion des israelischen Militärs nicht vergessen wird.



Die Künstlerin Ronit Zafrir wurde 1948 in Haifa geboren und lebt seither in Israel. In ihren Bildern bezieht sich Ronit Zafrir auf Ereignisse aus der jüdischen Geschichte oder Mythologie. Zum Verständnis für Besucherinnen und Besucher, die damit weniger vertraut sind, sind die Bilder mit Erklärungen versehen, wie hier am Beispiel des Bildes mit dem Chanukka-Leuchter.



Dazu der erklärende Text:
 Im Jahr 167 v. Chr. eroberten die Seleukiden unter Antiochus IV. Jerusalem und entweihten den Tempel. Einer kleinen Gruppe von Makkabäern unter der Führung von Judas Makkabäus gelang es nach dreijährigem Kampf, die fremden Herrscher zu vertreiben.
 Bei der Wiedereinweihung des Tempels fanden sie nur einen kleinen Krug mit kultisch reinem Öl vor, das eigentlich nur für einen Tag reichen sollte. Doch das Öl reichte für acht Tage, bis neues herbeigeschafft wurde - ein Wunder.
 Chanukka ist ein Fest der Freude. Der achtarmige Leuchter erinnert sowohl an das Wunder als auch an den siegreichen Kampf der kleinen jüdischen Gruppe gegen das Heer von Antiochus IV.

“Who is wise? One who learns from every man... Who is strong? One who overpowers his inclinations... Who is rich? One who is satisfied with his lot... Who is honorable? One who honors his fellows.

Ben Zoma, Ethics of the Fathers, 4:1

REPORT

REMEMBERING THE HAMAS ATTACK ON 7 OCTOBER 2023

 Dr. Herbert Lappe

How can you mobilise as many people as possible to take part and at the same time avoid slipping into routine commemoration? The organisers, the Amadeo Antonio Foundation, the German-Israeli Society, the State Association of Jewish Communities and Institutions in Saxony and the Jewish Community, joined forces to come up with a special concept: Commemoration at the

Frauenkirche, candlelight march over the Augustus Bridge into Neustadt to the synagogue of the Jewish Community in Eisenbahnstraße, opening of the exhibition 'In the stream of memory: An Israeli draws' in the synagogue of the Jewish Community.

The concept worked. Several hundred people gathered in front of the Frauenkirche, listened to the organisers' speeches and marched to the synagogue with candles and Israeli flags. The names of the victims of the attack were read out all the way.

The square in front of the synagogue was too small for all the people. It was here that Rabbi Akiva Weingarten said the Kaddish. This is a prayer in praise of God, which is also known as the prayer for the dead. At the end, Rabbi Moshe Barnett invited everyone to visit the exhibition in the synagogue.



The exhibition shows how an Israeli woman feels after the Hamas attack on her country. In the introduction to the exhibition, it was emphasised that despite the viewpoint of an Israeli woman shown here, the suffering of the Arab civilian victims caused by the reaction of the Israeli military is not forgotten.

The artist Ronit Zafrir was born in Haifa in 1948 and has lived in Israel ever since. In her paintings, Ronit Zafrir refers to events from Jewish history or mythology. To help visitors who are less familiar with these events understand them, the pictures are accompanied by explanations, as in this example of the picture with the Hanukkah candlestick.

“If your enemy be hungry, give him bread to eat, and if he be thirsty, water to drink!

Proverbs (Mishle) 25:21



Eisenbahnstraße 1 · 01097 Dresden
 info@lvjg-sachsen.de · <https://lvjg-sachsen.de>
 Vorsitz: Rabbiner Moshe D. Barnett

News vom Landesverband

**9
Nov**

Der Landesverband lädt alle Mitglieder, Freundinnen und Freunde und Interessierte zur Gedenkveranstaltung von Herz statt Hetze e.V. am Alten Leipziger Bahnhof am 9. November 24 ab 18:30 ein. Anschließend wird es in der Synagoge der JKD ein gemeinsames Gebet geben.

The Landesverband invites all members, friends and interested parties to the memorial event of Herz statt Hetze e.V. at the old Leipzig train station on November 9, 24 from 18:30. Afterwards there will be a joint prayer in the synagogue of the JKD.

save the date

Abkürzungen siehe letzte Seite | Termine anklicken für mehr Info

ab Fr. 1 Nov Festwoche: Jüdische Kulturtage Görlitz [KGS, Otto-Müller-Str 3, Görlitz]

So. 3 Nov 17h Vernissage: Felix-Nussbaum-Wanderausstellung [AH, Hinrichsenstr. 14, Leipzig]

Do. 7 Nov 9h Workshop: Interkulturelles Verständnis & wertschätzende Kommunikation [VHS, Annenstr. 10]

Do. 7 Nov 16h Rundgang: An jüdisches Leben erinnern [CJ, Start: Vor dem jüdischen Gemeindezentrum, Dresden]

Do. 7 Nov 19:30h Konzert: Yo soy la rosa de saron [KGS, Otto-Müller-Str 3, Görlitz]

Sa. 9 Nov 17h Kerzenleuchter der Hoffnung, Rückgabe jüd. Silbers [IWL, Chinesischer Salon, Bautzner Landstr. 17a]

Sa. 9 Nov 18:30h Gedenken mit Musik und Gebet am Alten Leipziger Bahnhof [HsH, Eisenbahnstr. 1]

Sa. 9 Nov 20h Gedenkkonzert: Opfer der Reichspogromnacht [FK, Unterkirche d. Frauenkirche]

Sa. 9 Nov 20h Musik & Literatur: Jaroslav Rudiš [KGS, Otto-Müller-Str 3, Görlitz]

So. 10 Nov 11h Rundgang: Ausstellung "Verurteilt. Inhaftiert. Hingerichtet" [VHS, Gedenkstätte Münchner Platz 3]

So. 10 Nov 11h Fahrradtour: Weg der Erinnerung [CJ, Treff: vor der Gedenktafel an der Kreuzkirche, Dresden]

So. 10 Nov 14&16h Puppenspiel: Die Kosher-Maschine [NVC, Hebbelstraße 35b]

So. 10 Nov 17h Theater: Ottla – Kafkas Lieblingsschwester [KGS, Otto-Müller-Str 3, Görlitz]

Mi. 13 Nov 16h Vortrag: Dresdner JüdInnen i.d. DDR [VHS, Hatikva, Pulsnitzer Str. 10]

Do. 14 Nov 19h Vortrag: Auf den Spuren der Sepharden [FLS, Bautzner Str. 132]

Sa. 16 Nov 17h Konzert: Mendelssohn trifft Barock [KGS, Kreuzkirche Görlitz, Erich-Mühsam-Str. 1]

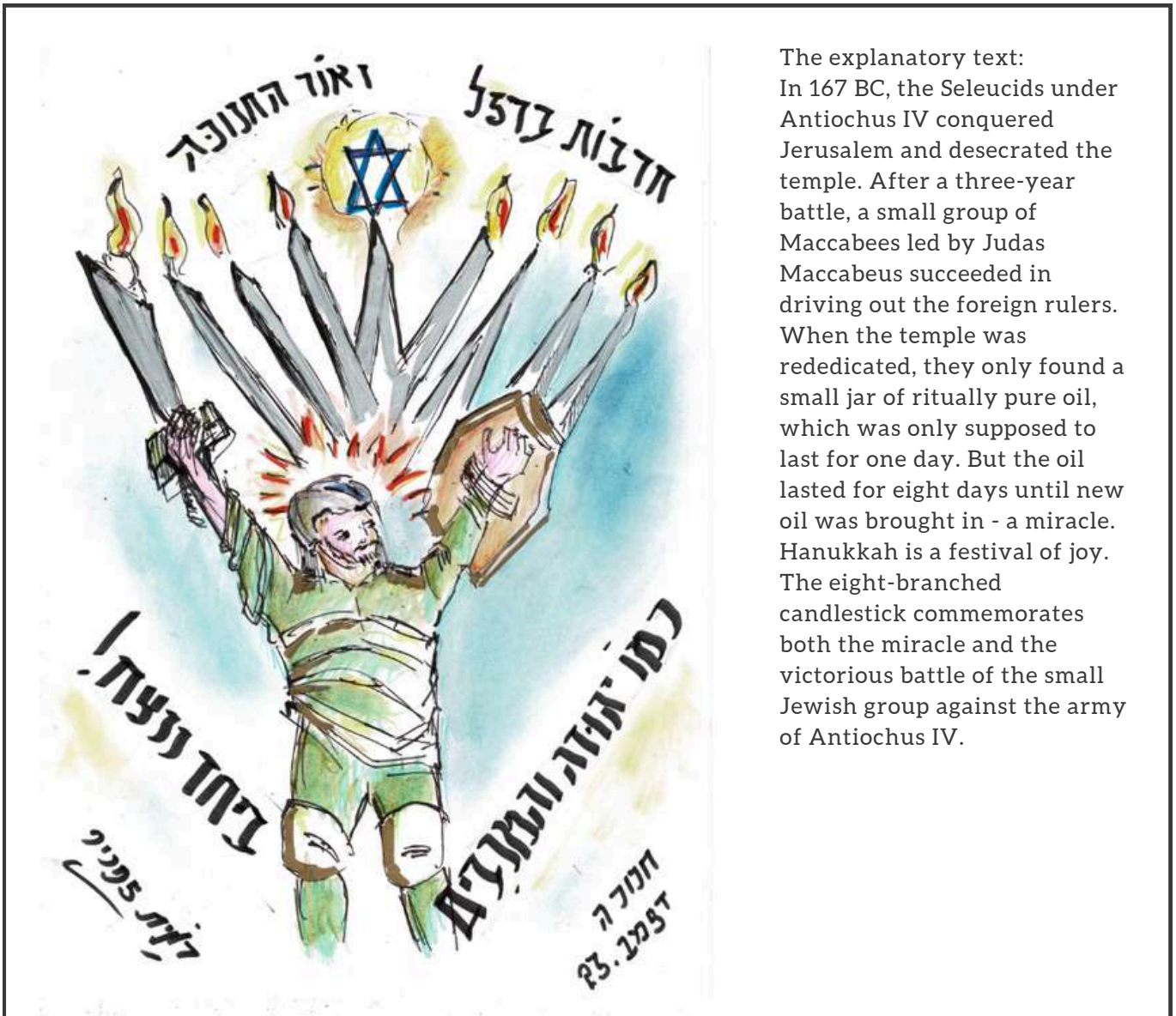
Mo. 18 Nov 18h Vortrag: Ältestes hebräisches Textfragment Dresdens [CJ, Stadtarchiv, E.-Boer-Str. 1]

Di. 19 Nov 19:30h Musikalische Lesung: Mein Jerusalem (P. Celan) [KGS, Otto-Müller-Str 3, Görlitz]

Fr. 22 Nov 17:30h Fest: Besonderes Gefilte Fest [GFD, VHS, Annenstr. 10]

Sa. 23 Nov 10h Vortrag: Verschwundenes Vermächtnis [LFL, Propstei St. Trinitatis, Nonnenmühlgasse 2, Leipzig]

Sa. 30 Nov 17h Konzert: Klänge des Lebens [KGS, Otto-Müller-Str 3, Görlitz]



The explanatory text:
In 167 BC, the Seleucids under Antiochus IV conquered Jerusalem and desecrated the temple. After a three-year battle, a small group of Maccabees led by Judas Maccabeus succeeded in driving out the foreign rulers. When the temple was rededicated, they only found a small jar of ritually pure oil, which was only supposed to last for one day. But the oil lasted for eight days until new oil was brought in - a miracle. Hanukkah is a festival of joy. The eight-branched candlestick commemorates both the miracle and the victorious battle of the small Jewish group against the army of Antiochus IV.



ZUM NEUNTEN NOVEMBER

 Kai Lautenschläger

Man kann nicht über den 9. November sprechen, ohne persönlich zu werden. Wenn ich mich hier zur Bedeutung dieses Datums äußere, dann ist damit auch klar, dass ich nicht „für die Gemeinde“ sprechen kann. Denn dieses Datum ist mit vielen unterschiedlichen, tiefen und persönlichen Gefühlen verbunden.

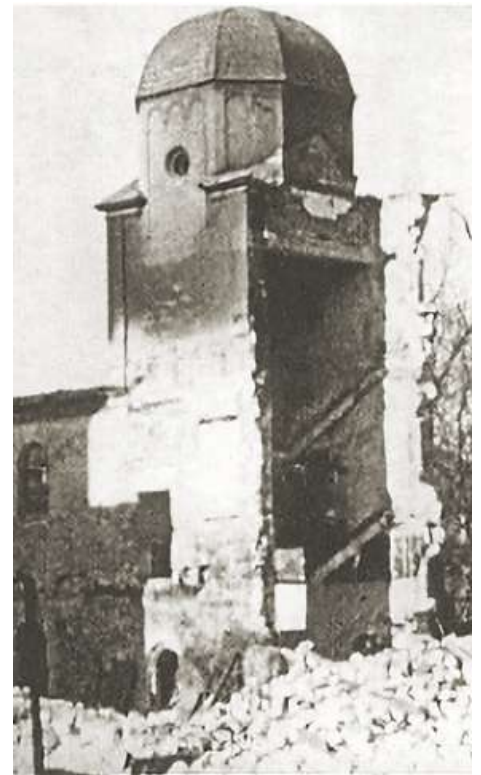
Bald ist der 9. November, und wir alle wissen, dass uns dieser 9. November in den letzten mehr als 150 Jahren in Deutschland an Glück und Erfolg, aber auch an Entmenschlichung und Schande erinnert. Und das macht diesen Tag auch für uns als Jüdinnen und Juden zu einem besonderen Datum.

Nicht nur, dass sich 1938 die Reichspogromnacht explizit gegen Jüdinnen und Juden richtete, dass 1969 ein Bombenanschlag auf das Jüdische Gemeindehaus in Berlin-Charlottenburg nur durch Glück scheiterte, sondern auch Dresdner Ereignisse wie der Spatenstich und die Einweihung der Neuen Synagoge Dresden in den Jahren 1998 und 2001.

In den Medien und Diskussionen wird die schicksalhafte Bedeutung des 9. November für Deutschland hervorgehoben. Wir Jüdinnen und Juden kennen diese Widersprüchlichkeit innerhalb eines Begriffes oder eines Datums seit langem. Im Brauchtum scheint sie uns zur zweiten Natur geworden zu sein. An einem der hoffentlich glücklichsten Tage im Leben eines Menschen - der Hochzeit - feiern wir ausgelassen und erinnern doch im Moment des größten Glücks durch die Scherben eines zerbrochenen Glases an die Zerstörung des Tempels und die damit verbundene Zerknirschung. Ein anderes Beispiel betrifft nicht nur Juden und Jüdinnen, sondern auch Christen und Muslime. In der Thora, der Grundlage dieser drei monotheistischen Religionen, gibt es viele Erzählungen und Beschreibungen von Helden und Schurken. Aber anders als in vielen weltlichen Geschichten und auch anders als in späteren religiösen Schriften werden in der Tora die guten und schlechten Eigenschaften des Menschen, Glück und Verdammnis oft nicht auf verschiedene Personen verteilt. Der gute Prophet und der böse Dieb, der glückliche Fromme und der verfluchte Frevler. Nein, unser gemeinsamer größter Prophet Mosche - Moses - erscheint bei seiner ersten Erwähnung als rachsüchtiger Totschläger. Kann das wirklich wahr sein? Auch später - um bei Mosche zu bleiben - macht er immer wieder Fehler und muss mit Gott ringen.

Wie spreche ich jetzt über Mosche? Wo soll das hinführen?

Ich werde es erklären: Genauso wie wir unser Judentum und unsere Lehre wahrscheinlich viel weniger verstehen und noch weniger authentisch leben könnten, wenn wir uns nur auf die Stellen in unserer Tora (und anderen Schriften) konzentrieren würden, die widerspruchsfrei sind. Genauso würden wir uns beschränken, wenn wir versuchten, den 9. November in unserer jüdischen und auch deutschen



Geschichte auf eine Seite zu reduzieren. Glück oder Leid, Vorbild oder Schuld.

Nein, gerade diese Widersprüchlichkeit sagt uns etwas über unsere gemeinsame jüdische und persönliche Vergangenheit, über unsere Gegenwart und mit etwas Anstrengung und Gottes Hilfe auch über unsere Zukunft. Wir sind und waren all das: glücklich und schuldig, mutig und selbstsüchtig, tapfer und verzagt. Wir Juden - wir Deutsche - wir Menschen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es keinen Grund gibt, sich über die Bedeutung des 9. November zu einigen oder zu streiten, sondern dass wir versuchen sollten, die verschiedenen Aspekte wie in einem Prisma sichtbar zu machen.

Deshalb ist es uns in der JKD auch das ganze Jahr über so wichtig, dass das Erinnern an das Leid und das Feiern des Glücks - zum Beispiel über unsere wunderbare Synagoge in der Neustadt oder über den wachsenden Gemeindegarten - sich nicht widersprechen, sondern dass beides zu diesem Tag und zu unserem Leben gehört. So können wir lernen, weder hochmütig den Schmerz zu verdrängen, wenn wir glücklich sind, noch verzagt im Jammer zu versinken, ohne dem Glück eine Chance zu geben.

Deshalb werden wir am 9. November sowohl des Schmerzes gedenken als auch die Siege feiern. Wir sind noch da, unsere WidersacherInnen haben es nicht geschafft, ihren Ausrottungsplan zu verwirklichen. Und wir stehen auf den Schultern unserer Vorgänger, auch der Opfer unter ihnen. Ihr und unser Leid hat uns die Bedeutung vieler Widersprüche im Judentum gelehrt, nicht zuletzt die Bedeutung des Zusammenhalts bei gleichzeitiger Pflege der Vielfalt. Diesen Spagat spüren wir heute ganz besonders. Ich lade Euch alle herzlich ein, diese und andere Widersprüche weiter zu tragen und unsere in der Tradition verwurzelte Gemeinschaft zusammen in die Zukunft zu entwickeln.

Auch für diejenigen unter uns, die historisch nicht bewandert sind, lädt uns der 9. November als Jüdinnen und Juden, als Deutsche und als Menschen ein, ins Gespräch zu kommen, den Austausch zu finden und die verschiedenen Aspekte dieses schicksalhaften Datums noch tiefer zu verstehen. Nur was wir verstehen, können wir nutzen, um eine bessere Zukunft für uns alle zu gestalten.






ZEITEN · TIMES

Fr. 1 Nov	16:22	Kerzenzünden
Sa. 2 Nov	17:28	Hawdalah
Fr. 8 Nov	16:11	Kerzenzünden
Sa. 9 Nov	17:18	Parascha Lech Lecha Hawdalah
Fr. 15 Nov	16:01	Kerzenzünden
Sa. 16 Nov	17:09	Parascha Wajera Hawdalah
Fr. 22 Nov	15:53	Kerzenzünden
Sa. 23 Nov	17:03	Parascha Chajei Sara Hawdalah
Fr. 29 Nov	15:47	Kerzenzünden
Sa. 30 Nov	16:58	Sigd Parascha Toldot Mevarchim Chodesh Kislew Hawdalah
Fr. 6 Dez	15:43	Kerzenzünden
Sa. 7 Dez	16:56	Parascha Wajetze Hawdalah

ON NOVEMBER NINTH

 Kai Lautenschläger



 Jewish community members and ritual objects are publicly displayed on November 10. Photos from the archive of the Jüd. Community z. Dresden.

You can't talk about November 9 without getting personal. When I talk here about the significance of this date, it is also clear that I cannot speak "for the community". Because this date is associated with many different, deep and personal feelings. November 9 is coming up soon, and we all know that over the last 150 years or more in Germany, November 9 has reminded us of happiness and success, but also of dehumanization and shame. And that also makes this day a special date for us as Jews.

Not only that the Reichspogromnacht in 1938 was explicitly directed against Jews, that a bomb attack on the Jewish Community Center in Berlin-Charlottenburg in 1969 only failed by luck, but also Dresden events such as the ground-breaking ceremony and the inauguration of the New Synagogue Dresden in 1998 and 2001.

The media and discussions emphasize the fateful significance of 9 November for Germany. We Jews have long been familiar with this contradiction within a term or a date. In our customs, it seems to have become second nature to us. On what is hopefully one of the happiest days in a person's life - their wedding - we celebrate exuberantly and yet, at the moment of greatest happiness, the shards of broken glass remind us of the destruction of the temple and the associated remorse. Another example concerns not only Jews, but also

Christians and Muslims. In the Torah, the basis of these three monotheistic religions, there are many stories and descriptions of heroes and villains. But unlike in many secular stories and also unlike in later religious writings, in the Torah the good and bad qualities of man, happiness and damnation are often not distributed among different people. The good prophet and the evil thief, the happy pious man and the cursed wicked man. No, our common greatest prophet Moshe - Moses - appears at his first mention as a vengeful manslayer. Can that really be true? Even later - to stay with Moses - he repeatedly makes mistakes and has to wrestle with God.

How do I talk about Moshe now? Where is this going?

I will explain: Just as we would probably understand our Judaism and our teachings much less, and live even less authentically, if we focused only on the passages in our Torah (and other scriptures) that are free of contradiction. In the same way, we would limit ourselves if we tried to reduce November 9 in our Jewish and also German history to one side. Happiness or suffering, role model or guilt.

No, it is precisely this contradiction that tells us something about our shared Jewish and personal past, about our present and, with a little effort and God's help, also about our future. We are and were all of these things: happy and guilty, courageous and selfish, brave and despondent. We Jews - we Germans - we humans. I am firmly convinced that there is no reason to agree or argue about the meaning of November 9, but that we should try to make the different aspects visible as in a prism.

That is why it is so important to us in the JKD throughout the year that remembering the suffering and celebrating the happiness - for example about our wonderful synagogue in Neustadt or about the growing community garden - do not contradict each other, but that both belong to this day and to our lives. In this way, we can learn neither to haughtily suppress the pain when we are happy, nor to sink despondently into misery without giving happiness a chance.

Therefore, on November 9, we will both remember the pain and celebrate the victories. We are still here, our adversaries have not managed to realize their extermination plan. And we stand on the shoulders of our predecessors, including the victims among them. Their suffering and ours has taught



us the importance of many contradictions in Judaism, not least the importance of cohesion while at the same time cultivating diversity. We feel this balancing act particularly keenly today. I warmly invite you all to carry these and other contradictions forward and to develop our community, rooted in tradition, together into the future.

Even for those of us who are not familiar with history, November 9 invites us as Jews, as Germans and as human beings to enter into conversation, to exchange ideas and to understand the various aspects of this fateful date even more deeply. Only what we understand can we use to shape a better future for us all.

BE OF PART

Hallo an alle, die uns im Garten unterstützen!
 Für das Aufstellen der Pflanzkübel/Hochbeete sowie weitere kleine Arbeiten treffen wir uns am Dienstag, den 5.11. um 16.30 Uhr an der Besht. Gerne mit Arbeitskleidung kommen. Tee und Punsch werden vorhanden sein.

Dear garden support crew, we are meeting next week on Tuesday, 5th November at 4.30 pm in the Besht garden to set up the planting cubes and carry out some other gardening work. Please wear working clothes for your own comfort and practicality. There will be tea and (alcohol-free) mulled wine.



FUNDRAISING AKTION MEHR CHALLAH FÜR ALLE!

Essen ist fester Bestandteil unserer jüdischen Traditionen und Dreh- und Angelpunkt unserer regelmäßigen Zusammenkünfte in unserer Synagoge.

Good News: Die ersten Schritte sind getan! Um die Gemeinküche nun auf den notwendigen Standard zu heben, benötigen wir eure Unterstützung.

Durch vorherige sehr großzügige Spenden konnten wir bereits in tolles Großküchen-Equipment wie eine Spülmaschine und einen Ofen investieren. Zudem haben wir erst kürzlich die Decke der Küche verkleiden und versiegeln können. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle bereits an Alle!

Nun möchten wir das Projekt Küche in großen Schritten finalisieren. Folgende Schritte stehen aktuell noch auf unserer Agenda:

- Kauf von Schränken, um Geschirr lagern zu können.
- Erwerb einer Dunstabzugshaube um Nebelschwaden beim backen unseres geliebten Challahs zu vermeiden.
- Fliesen kaufen und anbringen, um die Küche besser reinigen zu können.
- Installation von Stromanschlüssen für weiteres Equipment.
- Sonstige kleinere Aufgaben, die der Küche den letzten Schliff verpassen.

Wir freuen uns über jede noch so kleine oder auch große Spende und vor allem darauf, euch in Zukunft dadurch noch besser verköstigen zu können.

Spenden durch Klick auf den Donate-Now-Button oder unter:
<https://kurzlinks.de/4goo>



FUNDRAISING CAMPAIGN

MORE CHALLAH FOR EVERYONE!

Community Board

Thanks to previous very generous donations, we have already been able to invest in great kitchen equipment such as a dishwasher and an oven. We were also recently able to cover and seal the ceiling of the kitchen. A big thank you to everyone at this point!

Now we want to take big steps to finalize the kitchen project. The following steps are currently still on our agenda:

- Purchase of cupboards to be able to store crockery.
- Buying an extractor hood to avoid clouds of mist when baking our beloved challah.
- Buying and fitting tiles to make the kitchen easier to clean.
- Installing power connections for additional equipment.
- Other small tasks to put the finishing touches to the kitchen.

We look forward to every donation, however small or large, and above all to being able to provide you with even better food in the future.

Donate by clicking the button to the right or by browsing to: <https://kurzlinks.de/4goo>



LAST MINUTE INFO



Kerzenleucher der Hoffnung Die Rückgabe jüdischen Silbers

09. November 2024, 17:00 Uhr
Chinesischer Pavillon
Bautzner Landstraße 17a
01324 Dresden

Nach 85 Jahren zurück in den Familien: Objekte aus der NS-Silber-Zwangsabgabe von 1939. 1939 mussten alle jüdischen Bürger im Reich sämtliches Edelmetall an vom Reichswirtschaftsminister benannte Abgabestellen einliefern. Gold, Platin und Juwelen waren nach Berlin weiterzusenden, das Silber aber durfte vor Ort verkauft werden. Während in Dresden sämtliche Unterlagen vernichtet sind, existiert an vielen anderen Orten noch eine ausführliche Dokumentation. Und an einzelnen Orten gibt es nicht nur alte Aktien, sondern auch Silberobjekte, die örtliche Museen aus jenem Bestand gekauft haben. Das Bayerische Nationalmuseum engagierte sich seit 2019 in der Rückgabe der 111 Silbergegenstände, die sich seinerzeit noch in München befanden. Über zwei Drittel von ihnen sind inzwischen wieder bei Nachfahren der letzten rechtmäßigen Besitzer – und einige sogar wieder im Gebrauch an den jüdischen Feiertagen. Die meisten Nachkommen leben in den USA, andere in Israel oder über den Globus verstreut. Viele der Objekte hat der Vortragende selbst den Familien überbracht, und er hat sogar noch einzelne Augenzeugen der Geschichte von 1939 getroffen. Am Jahrestag der Pogromnacht von 1939 wird er von seiner Arbeit und den vielen bewegenden Begegnungen mit Nachfahren der vertriebenen Familien berichten.



Referent: **Matthias Weniger**
Studium in Berlin, Bonn und Barcelona, Promotion im Bereich der niederländischen Malerei, tätig an den Staatlichen Museen zu Berlin, der Gemäldegalerie Alte Meister Dresden und, seit 2003 am Bayerischen Nationalmuseum in München. Dort seit 2019 Leiter der Provenienzforschung, seit 2021 Vorsitzender des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern.

Musik: **Dudu Zemach** (Karinette)
Almut Mayer (Cello)
Paul Hoorn (Akkordeon)



**Initiative
weltoffenes
Loschwitz e.V.**

Ansprechpartner: **Marin Wanzla**
Schödenstraße 6
01326 Dresden
Tel. 0351/268 61 91
post@initiative-weltoffenes-loschwitz.de

Ausstellung

Ausgewiesen!

28. Oktober 1938

Die Geschichte der „Polenaktion“

28.10.–01.12.2024

Blaue Fabrik
Eisenbahnstraße 1, 01097 Dresden

Eröffnung
Montag, 28. Oktober, 19 Uhr

Öffnungszeiten
Montag, 14–18 Uhr
Donnerstag, 10–14 Uhr
Sonntag, 14–18 Uhr

Anmeldung für Gruppen
team@alter-leipziger-bahnhof.net

Eine Wanderausstellung des Aktiven Museums
Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.,
Erweitert für Dresden durch den Förderkreis Alter Leipziger Bahnhof

IN EIGENER SACHE | INTERNA

The JEWSELETTER is always looking for contributors. Designing, compiling, distributing, writing, translating... We are looking forward to new ideas, you impulses or suggestions for improvement.
Contact us at @ jewsletter@jk-dresden.de.

Der JEWSELETTER ist immer auf der Suche nach Mitwirkenden. Entwerfen, zusammenstellen, verteilen, schreiben, übersetzen... Wir freuen uns über neue Ideen, Deine Impulse oder Verbesserungsvorschläge.
Melde Dich bei @ jewsletter@jk-dresden.de.

HINWEISE

- 🌐 Fotos teilweise unsplash.com
- 🌐 Icons icons8.de
- 🌐 PDF mit canva.com
- 🌐 Übersetzung teils mit deepl.com
- 🌐 Zeiten mit hebc.al.com
- 🌐 Karten mit Google MyMaps

- 🌐 Landespräventionsrat Sachsen
- 🌐 Stiftung Zusammen Wachsen
- 🌐 Landeshauptstadt Dresden
- 🌐 Migwan Basel
- 🌐 Migwan Basel

KOOPERATIONEN

Die Jüdische Kultusgemeinde Dresden ist Mitglied bei, Kooperationspartner von und/oder assoziiert mit

- 🌐 Gefilte Fest Dresden e.V.
- 🌐 ehrensache.jetzt - Ehrenamt verbindet Sachsen
- 🌐 Verein Neuer Hafen e.V. - Chancen für Chancenlose
- 🌐 Bündnis gegen Antisemitismus in Dresden & Ostsachsen
- 🌐 Studentenrat der TU Dresden
- 🌐 Bürgerstiftung Dresden
- 🌐 Volkshochschule Dresden
- 🌐 Jüdische Gedenkwoche Görlitz/Zgorzelec
- 🌐 Beth Etz Chaim e.V. Leipzig
- 🌐 Herz statt Hetze e.V.
- 🌐 ccd foundation
- 🌐 ccd foundation
- 🌐 Besht Yeshiva Dresden gGmbH
- 🌐 Besht Berlin
- 🌐 Hatikva e.V.
- 🌐 RAA Sachsen
- 🌐 LHP Dresden
- 🌐 House of Resources Dresden+
- 🌐 Hanse 3 e.V.
- 🌐 Hanse 3 e.V.

DONATE → IBAN DE51 100 100 10 80 73 111 37 ← SPENDEN

IMPRESSUM

Jüdische Kultusgemeinde Dresden e.V.

- 📍 Eisenbahnstr. 1, 01097 Dresden
- @ jewsletter@jk-dresden.de
- 🌐 juedische-gemeinde-dresden.de
- @ Vorstand: M. Barnett, A. Gosfield, D. Lamberger
- @ V.i.S.d.P: Dr. K. Lautenschläger
- @ Halachische Aufsicht: Rabbi A. Weingarten

- 📧 JEWSELETTER abonnieren
- 💖 Spenden
- 👤 JKD-Mitglied werden
- 📷 /juedische_gemeinde_dresden
- 🐦 /judischedresden
- 📘 /JudischeKultusgemeindeDresden

ABKÜRZUNGEN

- ⊙ AAS · Amadeu Antonio Stiftung
- ⊙ AH · Ariowitsch Haus Leipzig
- ⊙ AZC · Alternatives Zentrum Conni
- ⊙ BEC · Beit Etz Chaim Leipzig
- ⊙ BGS · Bildungsgut Schmochtitz
- ⊙ BKRR · Bundeskongress der Räte der Religionen
- ⊙ BYD · Besht Yeshiva Dresden
- ⊙ CE · Coexist Dresden
- ⊙ CJ · Ges. für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
- ⊙ CS · Cellex-Stiftung
- ⊙ DIG · Deutsch-Israelische Gesellschaft
- ⊙ EAS · Evangelische Akademie Sachsen
- ⊙ FDS · Freundeskreis DD Synagoge
- ⊙ FIT · Faith in tune
- ⊙ FLS · Förderverein Lingnerschloss
- ⊙ Hat · Hatikva
- ⊙ HsH · Herz statt Hetze Dresden
- ⊙ IKT · Interkulturelle Tage Dresden
- ⊙ JKD · Jüdische Kultusgemeinde DD
- ⊙ JüWo · Jüdische Woche Dresden
- ⊙ KAS · Konrad-Adenauer-Stiftung
- ⊙ KGS · Kulturforum Görlitzer Synagoge
- ⊙ Lim · LimNud e.V.
- ⊙ MSD · Museen der Stadt Dresden
- ⊙ NCW · Neochassidische Woche DD
- ⊙ ÖIZ · Ökumenisches Informationszentr. e.V.
- ⊙ PKO · Programm kino Ost
- ⊙ RHD · Stadt/Rathaus Dresden
- ⊙ RWS · Richard-Wagner-Stätten Graupa
- ⊙ SAD · Seniorenakademie Dresden
- ⊙ SG · Synagoge Görlitz
- ⊙ SKD · Staatliche Kunstsammlungen DD
- ⊙ SLPB · Sächs. Landeszentrale für politische Bildung
- ⊙ SPR · St. Pauli Ruine
- ⊙ SSD · Staatsschauspiel Dresden
- ⊙ ST · Societaetstheater
- ⊙ STK · Stadttheater Kamenz
- ⊙ VHS · Volkshochschule Dresden
- ⊙ WW · Herbert-Wehner-Werk

KONTAKTE IN DIE GEMEINDE

- ↳ Vorstand: vorstand@jk-dresden.de
- ↳ Landesrabbiner: rabbi@jk-dresden.de
- ↳ Sekretariat & allgemeine Anfragen: info@jk-dresden.de
- ↳ Beirat: beirat@jk-dresden.de
- ↳ Kulturkommission: kultur@jk-dresden.de
- ↳ Kultuskommission: kultus@jk-dresden.de
- ↳ Baukommission: bau@jk-dresden.de
- ↳ Buchhaltung/Finanzen: buchhaltung@jk-dresden.de
- ↳ JEW SLETTER-Redaktion: jewsletter@jk-dresden.de

EINREICHUNGEN

Alle Interessierten können Texte, Bilder und anderes zur Veröffentlichung einreichen. Bitte haltet Euch dabei an folgende Vorgaben, damit es für die Redaktion einfacher ist:

- **Format:** Alles geht, aber bevorzugt wird: Einfache Worddatei (einfacher Text, Word, OpenOffice etc.) ohne Bilder und Formatierung in der Datei. Also: .txt, .doc, .odf, .rtf und ähnliche.

- **Bilder/Grafiken:** bitte als gesonderte Dateien hinzufügen. Wenn möglich 300 dpi, größeres Maß (Höhe oder Breite) 800 Pixel, .png .jpg oder .jpeg
- **Inhalt:** Texte bitte in deutscher oder englischer Sprache mit einem Titelvorschlag einreichen. Folgende Umfangangaben sollen als Orientierung (und Maximum) gelten:
 - 500 -750 Worte oder
 - 3200 - 4800 Anschläge/Zeichen oder
 - 1-3 DIN-A-4 Seiten (bei Schrifttyp Arial, Schriftgröße 12, Ränder 20mm, einfachem Zeilenabstand)

Bei Abweichungen davon bitte einfach vorher (!) anfragen.

